

Daniela Ackermann

Lehre und Forschung

Thematische Schwerpunkte am Volkskundlichen Seminar
(1995–2005)

Das Volkskundliche Seminar der Universität Zürich ist vergleichsweise jung. Erst seit 1946 wurde ein entsprechender Lehrstuhl eingerichtet und mit Richard Weiss (1907–1962) – eigentlich studierter Germanist – besetzt.¹ 1968 kam ein Lehrstuhl für Europäische Volksliteratur hinzu, mit dessen Führung Max Lüthi (1909–1991) betraut wurde. Die beiden Fächer Volkskunde und Europäische Volksliteratur wurden im Zuge der Bologna-Reform 2006 zum Institut für Populäre Kulturen mit einem neuen, gleichnamigen Studienfach verschmolzen.

Dank der beiden Traditionslinien Volkskunde und Europäische Volksliteratur besitzt das Fach Populäre Kulturen heute eine enorme thematische Breite. In der Folge werden die letzten zehn Jahre vor dem Zusammenschluss betrachtet. In der Zeit zwischen dem Wintersemester 1995/1996 und dem Sommersemester 2005 gab es über 250 Lehrveranstaltungen, die regelmässig, das heisst wiederkehrend, angeboten wurden. Zusätzlich dazu fanden jedes Semester auch einmalig durchgeführte Lehrveranstaltungen zu spezifischen Themen statt. Die Vielfalt der Themenbereiche zeigt sich

1 Vgl. Hugger 1992, 24.

vor allem dadurch, dass nur ganz wenige Seminare oder Vorlesungen wiederholt wurden. Die meisten Lehrveranstaltungen fanden nur ein bis zwei Mal statt. Einzig die Grundlagen (Methoden, Theorie, etc.) wurden jedes Semester wiederholt. Da stellt sich die Frage, auf welcher Wissensbasis die Seminare jeweils aufbauten? Folgende Forschungsfrage soll dabei im Zentrum der Arbeit stehen: Welche Themen wurden am Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich zwischen 1995 und 2005 in Lehrveranstaltungen behandelt und wie sah der Forschungsstand zu dieser Zeit aus? Um die Forschungsfrage beantworten zu können, sollen zuerst kurz die Methoden erläutert werden, danach folgt eine Analyse von ausgewählten Themen des Seminars. Dazu gehört auch der Versuch, einen Überblick über die damals vorhandene Forschungsliteratur zu den jeweiligen Themen zu gewinnen.

Zur Datenlage

Um die Fragestellung beantworten zu können, wurden im Vorfeld alle Lehrveranstaltungen am volkskundlichen Seminar und der Abteilung Europäische Volksliteratur der Universität Zürich zwischen dem Wintersemester 1995/1996 und dem Sommersemester 2005 analysiert. Als Datenquellen dienten die Vorlesungsbulletins, welche vom Seminar herausgegeben wurden.² Die Bulletins waren damals für die Studierenden als Überblick über die Lehrveranstaltungen gedacht, um das jeweilige Semester planen zu können. In den Bulletins wird jede Veranstaltung vorgestellt mit Titel, Art der Veranstaltung (Vorlesung, Seminar, Proseminar, Kolloquium, usw.), Dozierenden, einer Kurzbeschreibung des Inhaltes, Veranstaltungsort und -zeit und teilweise auch einer Literaturangabe.

Die Lehrveranstaltungen sind unterteilt in Volkskunde und Europäische Volksliteratur. Dies entspricht auch der damaligen Trennung der beiden Fächer. Für die Datenerhebung und die gesamte Arbeit wurde diese Trennung jedoch ausser Acht gelassen, da heute alles unter dem Fach *Populäre Kulturen* geführt wird. Auch damals gab es immer wieder Überschneidun-

2 Vgl. Volkskundliches Seminar der Universität Zürich: Lehrveranstaltungen [Bulletins], 1996–2002.

gen oder auch einzelne Dozierende, die in beiden Bereichen tätig waren, weshalb die Trennung auch nicht immer ganz eindeutig war.

Um die Lehrveranstaltungen in Themengebiete einteilen zu können, wurden alle Veranstaltungen nach Überthemen und Inhalten kategorisiert. Danach wurden die Überthemen erneut nach spezifischeren Unterthemen aufgeschlüsselt, um so kleinere Themengebiete schaffen zu können, welche sich dann genauer auswerten lassen. In den entstandenen Unterthemen, wurde dann nach spezifischeren Forschungsfeldern gesucht, die sich häufen. Um den Forschungsstand zu bestimmen, sollen zum einen die Literaturangaben in den Bulletins verwendet werden und zum anderen zusätzliche Literatur über Bibliotheken und online-Rechercheportale gesucht werden. Ich möchte mich hier insbesondere auf die deutschsprachige Forschungsliteratur zu den jeweiligen Themen konzentrieren, um das Thema nicht ausufern zu lassen. An dieser Stelle ist mir bewusst, dass dies keine komplette Auflistung des jeweiligen Forschungsstandes sein kann, sondern nur einen Überblick über vorhandene Literatur schaffen soll.

Seminarthemen im Kontext

Nachfolgend wird Forschungsliteratur zusammengetragen, die zu ausgewählten Seminarthemen zum Zeitpunkt ihrer Durchführung vorhanden war. Ich konzentriere mich hierbei auf die Veranstaltungsthemen *Methoden und Theorien der Volkskunde*, *Johanna Spyri – Heidi*, *Märchenforschung*, *Brauchforschung* und *Raum- bzw. Tourismusforschung*.

Zahlenmässig das grösste Themengebiet am Volkskundlichen Seminar waren Veranstaltungen zu Theorie und Methoden. Zwischen 1995 und 2005 kann man je nach Zählweise 50 bis 80 Lehrveranstaltungen diesem Themengebiet zuordnen. Da viele Seminare und Kolloquien auch theoretische und methodische Texte behandelten, kann die Anzahl sehr variieren. Zusätzlich gab es auch Unterschiede der Handhabung von methodischen Veranstaltungen in den beiden Abteilungen. So verfügte die Volkskunde über methodische Proseminare, während die Europäische Volksliteratur solche nicht anbot.³

3 Fehlmann/Gallati mögen sich erinnern, dass während ihrer Studienzeit vor

Durch die Einführung eines im Sommersemester 1966 erstmals angebotenen Proseminars mussten Studierende mindestens eine einführende Veranstaltung besuchen, bevor mit dem Hauptstudium begonnen werden konnte.⁴ Das Proseminar *Einführung in die Volkskunde* fand regelmässig einmal pro Jahr statt. Es verstand sich als klare Einführungsveranstaltung, die die Studierenden über Grundbegriffe, Sachgebiete, Fachgeschichte und Spezialthemen aufklärte. Die Veranstaltung wurde darüber hinaus in den späten 1990er Jahren in zwei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil wurden Grundlagen mit Hilfe einer ersten Feldforschung und Fachliteratur vermittelt (theoretische Grundkenntnisse) und im zweiten Teil sollte ein Thema aus dem volkskundlichen Spektrum genauer bearbeitet werden. Die Themen reichten dabei von Lebenslauf, Kinder- und Jugendkultur, Körper und Identität, Sachkultur bis hin zu Geschlechterrollen.⁵

Wichtig in diesem Bereich waren weiter die Kolloquien, die speziell die «neueren Beiträge in der Forschungsliteratur» oder auch «Probleme und Methoden volkskundlicher Forschungsarbeit» zum Thema hatten. Das Ziel solcher Veranstaltungen war es, den Studierenden einen Überblick über die Forschungsliteratur zu geben und zu vermitteln, mit welchen Methoden und Theorien im Fach gearbeitet wird.

Die Forschungsliteratur zum volkskundlichen Arbeiten war bereits vor 2000 äusserst vielfältig. Insbesondere zu den qualitativen Methoden, lässt sich zahlreiche Literatur finden. Ein Name, auf den man sehr schnell stösst, ist Philipp Mayring. Die erste Auflage seiner Monografie *Einführung in*

der Bologna-Umstellung die fehlende Methodenschulung in der Europäischen Volksliteratur damit begründet wurde, dass es sich um ein Nebenfach handle und die Studierenden gewisse Voraussetzung aus ihren jeweiligen Hauptfächern mitbringen (damals belegten viele Studierende der Literaturwissenschaft Europäische Volksliteratur). Dies kann jedoch nicht mit schriftlichen Materialien belegt werden.

4 Vgl. Universität Zürich, Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1966, 47.

5 Ganzer Abschnitt vgl. Bulletin Wintersemester 2000/01 und Sommersemester 2001.

*die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativem Denken*⁶ erschien 1990. Noch heute wird das Werk, das regelmässig in überarbeiteten Auflagen erscheint, im Einführungsseminar zum alltagskulturwissenschaftlichen Forschung als Grundlagenwerk benutzt. Mayring schildert darin den gesamten Ablauf einer qualitativen Forschung im sozialwissenschaftlichen Rahmen. Da der Untersuchungsgegenstand in den Humanwissenschaften nie völlig offen liegt, wird die Hermeneutik zu einem zentralen Hilfsmittel auch für die Volkskunde.⁷ Zur Hermeneutik selber gibt es wiederum eine Vielzahl an Grundlagenwerken, wie beispielsweise die *Anwendung der Hermeneutik für die empirische Sozialforschung* von Friedrich Heckmann. Hauptgegenstand des Werkes ist das Auswertungsproblem qualitativer Daten in der empirischen Sozialforschung. Heckmann beschäftigt sich mit intersubjektiv kontrollierbaren Regeln um diese Daten mit einer möglichst hohen Reliabilität interpretieren zu können. Die Interpretation als eine Art der Auswertung von qualitativen Daten habe dabei zwei grundlegende Probleme: einerseits das Objektivitätsproblem (die Interpretation ist stark vom Auswerter abhängig) und das Reliabilitätsproblem (mehrere Auswerter würden den Text anders interpretieren). Sein Ziel ist es, solche Probleme zu mindern oder zu lösen.⁸

Ein weiteres Grundlagenwerk zur empirischen Forschung ist der Titel *Qualitativ-empirische Sozialforschung – Konzepte, Methoden, Analysen* von Detlef Garz und Klaus Kraimer.⁹ Auch diese beiden Autoren versuchen, grundlegende Fragen und Probleme der qualitativen Methoden zu klären. Auch weitaus ältere Literatur zum Thema existiert. Beispielsweise die *Einführung in die empirische Sozialforschung, ein Leitfaden für die Planung, Durchführung und Bewertung von nicht-experimentellen Forschungsprojekten* von Achim Schrader (1971).¹⁰ Er schreibt, dass, obwohl seit längerer Zeit versucht werde, grundlegende Methoden und Vorgehensweisen für das

6 Mayring 2002.

7 Vgl. Mayring 2002, 22.

8 Vgl. Heckmann 1992.

9 Garz/Kraimer 1991.

10 Schrader 1971.

Fach zu definieren, die Versuche oft sehr vage blieben. Die Liste ähnlicher Werke könnte weiter fortgeführt werden, was den grossen Fundus an Literatur zu dem Thema bestätigt.

In methodischen Veranstaltungen rezipiert werden auch Werke, welche in vielen universitären Forschungsbereichen populär sind. Berühmte Namen sind in diesem Bereich sicherlich Michel Foucault, Jürgen Link und Siegfried Jäger. Diesen Autoren begegnet man insbesondere zum Thema Diskurs und Macht. Als theoretische Grundlage für die Diskursanalyse, baut Jäger in *Diskurs und Wissen*¹¹ auf die Diskurstheorie von Foucault zur *Kritischen Diskursanalyse*¹² und ebenso auf die Texte von Jürgen Link¹³ auf. Im Zentrum stehen Fragen nach dem Wissen, wie dieses zustandekommt und wie es weitergegeben wird. Ein Diskurs kann nach Foucault als Wissensfluss bezeichnet werden, in dessen Prozess Werte und Normen herausgearbeitet werden und individuelles und kollektives Handeln erzeugt wird.¹⁴

Neben den solchen allgemeinen wissenschaftlich-methodischen Texten, gibt es auch Einführungsliteratur für die Volkskunde selbst. Zu nennen sind beispielsweise Jack Nachbar und Kevin Lause, die in ihrem Text *Popular Culture Studies*¹⁵ (1992) über die Allgegenwärtigkeit von populären Kulturen schreiben. Damit eine Literatur zur populären Literatur wird, muss sie den Nerv der Zeit treffen. Nachbar und Lause nennen als zentralen Begriff den «Zeitgeist», der sich stetig wandelt. So soll die Wissenschaft der Populären Kulturen eine Art reflektierender Spiegel des aktuellen Publikums sein. Das Produkt soll den Glauben, die Überzeugungen und Meinungen (*beliefs and values*) des Publikums widerspiegeln.¹⁶

Zusätzlich zu solchen Grundlagewerken gibt es noch speziellere Literatur zu Forschungsgebieten wie beispielsweise der Alltagskultur, der Museologie oder der Raumforschung. Die Anzahl an Literatur zu Methoden,

11 Jäger 2001.

12 Foucault 1983.

13 Link 2001.

14 Vgl. Foucault 1983, 170.

15 Nachbar/Lause 1992.

16 Vgl. Nachbar/Lause 1992, 4–7.

Einführungen und Theorien ist auf den ersten Blick kaum überschaubar, doch gibt es einige Namen, die immer wieder in Erscheinung treten. Es kann also gesagt werden, dass bereits im Untersuchungszeitraum eine grosse Palette an Methodenliteratur zur Verfügung stand, auf die in den Lehrveranstaltungen zurückgegriffen werden konnte. Welche Literatur genau in den damaligen Lehrveranstaltungen verwendet wurde, kann nicht genau definiert werden. In den kommentierten Vorlesungsverzeichnissen sind nur wenige Literaturhinweise enthalten.

Johanna Spyris *Heidi*: Ein Brennpunkt

In den zehn untersuchten Jahren können über 50 Lehrveranstaltungen dem Oberthema Populäre Literaturen zugeordnet werden. Insbesondere waren dies Veranstaltungen zu einzelnen literarischen Gattungen, zu spezifischen Themenfeldern, oder zur Geschichte populärer Literaturen. Auch wenn es mehrere Veranstaltungen zu Biografieforschung oder zur Volksliteratur gab, wurde nie ein einzelnes Werk im Untersuchungszeitraum so ausführlich behandelt wie Johanna Spyris *Heidi*.¹⁷

Die Heidi-Geschichte wurde bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert zum Welterfolg, bis heute wurde sie in über 50 Sprachen übersetzt, über ein Dutzend Mal verfilmt und die Bücher haben eine Gesamtauflage von über 50 Millionen Stück erreicht.¹⁸ Auch heute erfreuen sich die Geschichten um Heidi grösster Beliebtheit, was sich auch in den Lehrveranstaltungen des Volkswissenschaftlichen Seminars niederschlug.

Es fällt dabei auf, dass zwischen dem Sommersemester 1998 und dem Wintersemester 2000/2001 insgesamt sieben Lehrveranstaltungen zum Thema «Heidi» stattfanden. Im Sommersemester 1998 führte Prof. Dr. Michael Böhler erstmals ein Seminar zum Thema *Johanna Spyri, Heidi und das literarische Zürich der Gründerzeit* durch. Das Seminar – ein Angebot aus dem Deutschen Seminar, das auch für Studierende der Europäischen Volksliteratur offen war – sollte wichtige Fragen nach Spyri als Person

17 Erstaufgabe Heidi's Lehr- und Wanderjahre von 1880.

18 Vgl. Zeller, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44036.php> (abgerufen: 16.10.2017).

und das soziale, kulturelle wie auch politische Umfeld, in dem sie lebte und schrieb, ins Zentrum stellen.¹⁹ Auch Fragen nach der Entstehung der Romangestalt und wie diese in verschiedenste Ländern und Kulturen adaptiert wurde, wollte das Seminar auf den Grund gehen. Unmittelbarer Anlass für diese Veranstaltung waren zwei Biografien über Johanna Spyri, die fast zeitgleich erschienen waren.²⁰ Die Autorin und der Autor der Biografien konnten waren Gast in der Veranstaltung. Weiter haben Dozierende aus verschiedenen Disziplinen Impulsreferate zum Thema gehalten. Eingeladen wurden beispielsweise Jakob Tanner (Historiker / Referat zu *Zürich in den Gründerjahren*), Roger Francillon (Romanist / Referat zu *Transformationen des Heidi-Bildes im französischsprachigen Raum*) oder Heinz Bonfadelli (Publizist / Referat zu den *Bedingungen und Möglichkeiten der Universalisierung der Heidi-Gestalt unter medienästhetischen Gesichtspunkten*).

Im Sommersemester 2000 gab es weitere Veranstaltungen zum Thema Heidi, die sogar zweisemestrig stattfanden. Die Lehrveranstaltungen wurden von Ueli Gyr, dem damaligen Institutsleiter, zusammen mit Hans-Ulrich Schlumpf und Walter Leimgruber organisiert. Anlass für diese weiteren Lehrveranstaltungen war der Todestag von Spyri, der sich 2001 zum hundertsten Mal jährte. Das Projektseminar bot den Studierenden die Möglichkeit, einen Beitrag zu einer grossen Ausstellung zum 100. Todestag von Spyri zu leisten, welche im Sommer 2001 im Museum Strauhof Zürich eröffnet wurde.

Literatur zu dem Thema existierte zur Jahrtausendwende insbesondere zu Johanna Spyri als Person. Besonders zu nennen, sind die bereits genannten, fast gleichzeitig erschienenen Biografien von Regine Schindler und Jean Villain aus dem Jahr 1997.

19 Aus diesem Seminar sind auch zwei Lizentiatsarbeiten entstanden: Gabriela Schenk: *Zwischen Heimat und Heimweh. Eine Untersuchung von Johanna Spyris Gesamtwerk und seiner Positionierung in der zeitgenössischen Literaturszene* (2001); Elisabeth Abgottspon: *Heidi auf dem Weg in die Westschweiz: vom Wildfang zum anständigen Mädchen* (2002).

20 Vgl. Schindler 1997; Villain 1997.

Schindler ist eine in Berlin geborene Zürcherin und ging Spyris Leben in *Johanna Spyri – Spurensuche* detektivisch auf den Grund und recherchierte in zahlreichen Bibliotheken und Archiven. Insbesondere beleuchtet sie immer wieder die Beziehung zwischen Johanna und ihrer Mutter Meta Heusser, was die Spurensuche nach der Vergangenheit der Schriftstellerin verdeutlicht.²¹

Jean Villain schrieb mit *Der erschriebene Himmel – Johanna Spyri und ihre Zeit* ein ebenfalls äusserst gut recherchiertes Buch. Villain durchleuchtet darin insbesondere das Umfeld und die Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts im aufstrebenden Zürich. Er schafft es, eine Fülle an Informationen über die damalige Zeit und die Lebensumstände zu vermitteln, ohne dabei die Lebensgeschichte Spyris aus den Augen zu verlieren.²²

Es lassen sich auch ältere Biografien zu Johanna Spyri finden, wie beispielsweise *Johanna Spyri – Aus dem Leben der «Heidi»-Autorin* von Jürg Winkler aus dem Jahre 1986.²³ Er geht darin nicht nur auf Spyri selbst ein, sondern auch auf ihre Verwandten Diethelm Schweizer-Gessner, Meta Heusser-Schweizer und Johann Jakob Heusser-Schweizer, die nach Winkler Spyri und ihr Schaffen beeinflusst haben. Ebenfalls von Winkler stammt in Zusammenarbeit mit Roswitha Fröhlich das Werk *Momente einer Biographie*.²⁴ Darin wird versucht, das Leben Spyris als Dialog darzustellen, indem verschiedene Briefe von und an Spyri einander gegenübergestellt werden. Auch die Literaturwissenschaft hat sich mit *Heidi* als Figur auseinandergesetzt und ist der Geschichte näher auf den Grund gegangen. Über die fragwürdige Tugendwelt und verklärte Wirklichkeit schreiben Klaus und Ingrid Doderer:

21 Vgl. Schindler 1997.

22 Vgl. Villain 1997.

23 Vgl. Winkler 1986.

24 Vgl. Fröhlich/Winkler 1986.

«So realistisch die Naturdarstellung zu sein scheint, so läßt sich doch bei näherer Betrachtung nicht verhehlen, daß sie nicht um ihrer selbst willen vorgenommen wird, vielmehr als Kulisse der didaktischen Absichten der Autorin dient und je nach Lage gefärbt und umstrukturiert wird.»²⁵

Nach Doderer und Doderer wählte Spyri sowohl das Umfeld wie auch die Figuren ganz bewusst, um die Geschichte in eine Art perfekte Umwelt einzubetten.

Insgesamt lässt sich einiges an Literatur zum Thema finden, jedoch bei weitem nicht so viel wie zur Methodendiskussion. Ein grosser Teil der Forschungsliteratur ist zudem literaturwissenschaftlich und stammt nicht aus dem Fach.

Erst nach 2001 entstand dann einiges mehr an Forschungsliteratur. Die Zürcher *Heidi*-Veranstaltungen waren damit sicher am Puls der Zeit. Ob sie selber dazu beigetragen haben, dass das Interesse an der Figur zugenommen hat, lässt sich nur vermuten.

Schwerpunkt Märchenforschung

Innerhalb der Erzählforschung (insgesamt 18 Lehrveranstaltungen) kommt der sogenannten Volksliteratur mit 12 Veranstaltungen zu Märchen, Mythen und Sagen einen besonderen Stellenwert zu. Insbesondere die Märchen erscheinen als häufiges Lehrthema. Hier können über die Jahre sechs Veranstaltungen eindeutig zugeordnet werden. Bei fünf weiteren Lehrveranstaltungen geht es ebenfalls um Märchen, jedoch zusätzlich noch um Sagen, Mythen oder auch Gesänge.

Forscht man nach Autoren, die zu diesem Thema veröffentlicht haben, so stösst man immer wieder auf Max Lüthi (*Europäische Volksmärchen*²⁶),

25 Doderer/Doderer 1986, 221.

26 Vgl. Lüthi 1951.

Rudolf Schenda (*Volk ohne Buch*²⁷), Hans-Jörg Uther (*Handbuch zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*²⁸) oder auch Hermann Bausinger (*Formen der Volkspoesie*²⁹). Doch ist bereits im frühen 20. Jahrhundert eine beachtliche Vielzahl an Literatur zum Thema entstanden.

Über Stationen der Märchenforschung geht es beispielsweise im Proseminar von Ingrid Tomkowiak im Sommersemester 2000. Das Seminar soll den Stationen der Geschichte der Märchenforschung nachgehen und dabei nicht nur Forschungsliteratur zum Thema behandeln, sondern sich auch direkt mit verschiedenen Quellen auseinandersetzen.³⁰ Tomkowiak listet im kommentierten Vorlesungsbulletin auch gleich Einführungsliteratur zum Thema auf.³¹ So mussten die Studierenden etwa den Eintrag zu Märchen in der *Enzyklopädie des Märchens* von Hermann Bausinger lesen.³² Bausinger ist hierbei nicht nur der Autor des Eintrags, sondern gehört auch zu den Herausgebern der Enzyklopädie. Neben einer Begriffserklärung schildert er in seinem Text Probleme und zeigt inhaltliche und strukturelle Merkmale des Märchens auf. Was ihm besonders wichtig erscheint, ist die Feststellung, die bereits Johannes Bolte.³³ machte, dass sich das Märchen in der deutschen Sprache viel schärfer abgrenzt, als dies in anderen Sprachen der Fall ist.³⁴ Vom selben Autor waren *Formen der Volkspoesie* zu lesen.³⁵ Es handelt sich dabei um ein Grundlagenwerk aus der Germanistik und bespricht alle Formen der Volkspoesie und ihre Herkunft. Bereits 1968 wurde dieses Buch zum ersten Mal gedruckt. Eine zweite Auflage erschien 1980.

27 Vgl. Schenda 1970.

28 Vgl. Uther 2008.

29 Vgl. Bausinger 1980.

30 Vgl. Bulletin Sommersemester 2000

31 Vgl. Ebd.

32 Vgl. Ebd.

33 Vgl. Bolte 1930.

34 Vgl. Bausinger 2016, Sp. 251.

35 Vgl. Bausinger 1980.

Ein weiterer Literaturhinweis nennt Max Lüthi's *Märchen*, das 1962 in erster Auflage erschienen war. Lüthi behandelt daringrundlegende Merkmale und Charakteristika des Märchens, seine Abgrenzung und Geschichte sowie das Märchen als Träger von Wirklichkeit und als Dichtung.³⁶ Der Text kann auf jeden Fall zur Grundlagenliteratur zum Thema Märchen gezählt werden.

Auch das Seminar im Sommersemester 2000 mit dem Titel *Die Transformation des europäischen Volksmärchens in der deutschen und russischen Romantik*³⁷ von Jochen-Ulrich Peters (damals Professor für russische Literaturwissenschaft an der Universität Zürich) erwähnt diese Monografie als Grundlagenwerk.

Auch der zwischen 1979 und 1995 in Zürich lehrende Rudolf Schenda verfasste Beiträge zur Märchenforschung. Im 1983 erschienenen Sammelband von Klaus Doderer veröffentlichte er einen Essay zum Thema *Märchen erzählen, Märchen verbreiten – Wandel in den Mitteilungsförmern einer populären Gattung*.³⁸ Darin versucht er pointiert, eine neue Diskussion anzustossen, die durchaus auch Anlass zu Meinungsverschiedenheiten war. Auch dieser Beitrag wird als Einföhrende Literatur empfohlen.

Zusammen mit Ulrich Marzolph brachte Tomkowiak 1996 *Grimms Märchen International – Zehn der bekanntesten Grimmschen Märchen und ihre europäischen und aussereuropäischen Verwandten*³⁹ heraus. Auch diesen Text sollten die Studierenden zur Einföhrung lesen.

Dass das Forschungsfeld schon damals reich bestöckt war, erkennt man beispielsweise an den umfangreichen Literaturverzeichnissen der einzelnen Beiträge. Selbst die eher kurze Essaysammlung von Doderer zählt neun Seiten Literaturangaben der verschiedenen Artikel im Band. Auch

36 Vgl. Lüthi 1996.

37 Folgende Literatur wird im Bulletin des Sommersemesters 2000 als Pflichtlektüre angegeben: Literatur zum Kunstmärchen beispielsweise: Mathias Mayer und Jens Tismar: *Kunstmärchen* (1997); Volker Klotz: *Das europäische Kunstmärchen* (1985) u.a.

38 Vgl. Schenda 1983, 25.

39 Tomkowiak/Marzolph 1996.

Hans-Jörg Uther stellte 1990 einen Sammelband mit verschiedenen Beiträgen zu *Märchen in unserer Zeit – Zu Erscheinungsformen eines populären Erzählgenres*⁴⁰ zusammen.

Auch in diesem Bereich konnte das Volkskundliche Seminar auf viel Forschungsliteratur zurückgreifen und trug aktiv zum Forschungsfeld bei.

Brauchforschung - Vitalität eines traditionellen Forschungsfeldes

Unter den Stichworten Folklore/Folklorisierung können

Für den Zeitraum von 1995 bis 2005 können insgesamt 18 Lehrveranstaltungen unter den Stichworten Brauchforschung/Folklore/Folklorisierung gruppiert werden. Im Folgenden stehen die zehn Veranstaltungen zum Thema Brauchforschung im Fokus.

Es gab Ueli Gyrs Vorlesung *Bräuche des Jahreslaufs*, die alle paar Semester wiederholt wurde und die aus zwei Teilen bestand, die sich jahreszeitlich passend mit je einem Brauchhalbjahr beschäftigten.⁴¹ In der Vorlesung sprach Gyr von Brauch als kommunikativer Verhaltensregelmässigkeit mit Symbolcharakter, welcher zur Festigung, Orientierung und Identität bestimmter Trägergruppen diene. Die behandelten Brauchkomplexe sollten vor dem Hintergrund historischer Formen und Strukturen betrachtet und auf neuere Entwicklungen hin bis zur Gegenwart befragt werden.⁴² Auf der Homepage des ISEK ist die Brauchpraxis und Brauchanalyse denn auch als spezifisches Forschungsinteresse von Gyr deklariert, was die Häufung der von ihm geleiteten Veranstaltungen zu diesem Themenkomplex erklärt.⁴³ Sucht man spezifisch nach Forschungsliteratur zum Thema Brauchforschung oder Bräuche im Allgemeinen, stösst man ziemlich schnell auf Utz Jeggle. Ein Beitrag zur Brauchforschung findet sich beispielsweise im

40 Uther 1990.

41 Gyr hielt die Vorlesung *Bräuche des Jahreslaufes: Traditionelle Strukturen und Entwicklungen* in folgenden Semestern: SoSe 1996, SoSe 1998, WiSe 1998/99, WiSe 1999/2000, SoSe 2000, WiSe 2000/01 und SoSe 2004.

42 Vgl. Bulletin Sommersemester 2000.

43 Vgl. Portrait Ueli Gyr: <http://www.isek.uzh.ch/de/popul%C3%A4rekulturen/personen/emeriti/gyr.html> (abgerufen: 18.10.2017).

Sammelband *Handbuch der schweizerischen Volkskultur* von Paul Hugger (1930–2016).⁴⁴ Im Aufsatz *Sitte und Brauch in der Schweiz* beschreibt er verschiedene Schweizer Traditionen:

«Es gibt bestimmte Regeln und Rituale, nationale Accessoires spielen eine Rolle, Traditionszeichen wie Tracht, Lärm- bzw. Musikinstrumente, Getränke, eine folkloristische Stimmung – kurzum, es wird ein komplexes Schauspiel aufgeführt, das für die Akteure wie für die Zuschauer von Bedeutung ist.»⁴⁵

Für Jeggles sind Rituale nicht nur ein integraler Teil des Lebens der Menschen, sondern diese würden auch inszeniert, wodurch ihnen Bedeutung verliehen werde.

Feste und Bräuche des Schweizervolkes von Eduard Hoffmann-Krayer erschien bereit 1913. Die erste Ausgabe des Buches wurde einige Male überarbeitet. 1992 erschien eine Neubearbeitung von Paul Geiger mit einem Vorwort von Arnold Niederer, der von 1964 bis 1980 Professor für Volkskunde an der Universität Zürich war. Hoffmann-Krayer beschreibt die verschiedensten Bräuche in der Schweiz, die sich mit der Geburt, Taufe, Verlobung oder der Hochzeit bis hin zum Tod beschäftigen.⁴⁶ Alle diese Beiträge stehen auch im Literaturverzeichnis zur Veranstaltung von Ueli Gyr, was beweist, dass diese Texte noch immer rezipiert wurden.

Ein ganz allgemein gehaltener Sammelband zum Thema *Brauchforschung* wurde 1991 von Martin Scharfe herausgegeben. Darin befinden sich 17 Aufsätze rund um Bräuche, Sitten und Rituale. Hier fällt insbesondere ein Name auf, der bereits in der Literatur zur Märchenforschung zu finden ist: Hermann Bausinger, ein wichtiger Fachvertreter und -erneuerer. Sein Beitrag *Der Adventskranz – Ein methodisches Beispiel* stammt bereits aus dem Jahre 1970 und scheint immer noch interessant (und aktuell) genug, dass er knapp 20 Jahre später erneut abgedruckt wird. Der erste Druck

44 Paul Hugger war von 1982 bis 1995 selbst Professor an der Universität Zürich

45 Jeggles 1992, 602.

46 Hoffmann-Krayer 1992.

wurde im Württembergischen Jahrbuch für Volkskunde veröffentlicht.⁴⁷ 1977 erschien er erneut in der *Ethnologia Bavarica*.⁴⁸

In dem Aufsatz versucht Bausinger über ein konkretes Beispiel der Methodik volkskundlicher Forschung auf den Grund zu gehen. Er kritisiert dabei die traditionelle Volkskunde massiv, da das Mischen und Abschreiben alter Texte doch wahrlich keine eigentliche Forschung darstellen würde. Sodann versucht er genauer zu definieren, wie Brauchforschung auch praktiziert werden könnte.⁴⁹

Ebenfalls zu Bräuchen des Jahreslaufs veröffentlichte 1985 Paul Ernst Rattemüller seine Monografie *Bairisches Brauchtum im Jahreslauf – vom Nicolo bis Katherein*. Viele der darin beschriebenen Bräuche hätten einen christlichen Hintergrund, so zum Beispiel die Bräuche rund um den Adventskranz, den heiligen Nikolaus oder den Christbaum.⁵⁰

Die Liste an Beiträgen zur Brauchforschung liesse sich an dieser Stelle beinahe beliebig weiterführen. Insbesondere existieren alte Abhandlungen aus dem frühen 20. Jahrhundert, die aber eher aus forschungshistorischem Interesse rezipiert werden. Doch auch äusserst aktuelle Forschungsbeiträge zu neuen und veränderten Bräuchen gibt es, was das langanhaltende Interesse der Volkskunde an dem Themenbereich belegt.

Tourismus als neueres Forschungsfeld

Zu neueren Forschungsfeldern wurden Vorlesungen und Seminare gezählt, die sich mit Wohnen, Tourismus oder auch Stadtforschung beschäftigten. Im Folgenden wird exemplarisch das Unterthema Tourismus besprochen.⁵¹ Gemäss Gyr ist das Forschungsfeld Tourismus sehr offen und vereint zahlreiche Disziplinen (Kulturhistorik, Sozialhistorik, Soziologie,

47 Vgl. Bausinger 1970.

48 Vgl. Bausinger 1977.

49 Vgl. Bausinger 1991, 225.

50 Vgl. Rattemüller 1985.

51 Vgl. zur Tourismusforschung und wie sie in Seminararbeiten aufgegriffen wurde auch den Beitrag von Flakron Shkodra in diesem Band.

Geografie etc.).⁵² Am Volkskundlichen Seminar gab es hierzu drei Vorlesungen und zwei Seminare. Die Vorlesungen wurden dabei alle von Ueli Gyr, die Seminare von Regina Bendix geleitet. Die Vorlesung wollte die vielfältigen Erscheinungsformen des Tourismus und wichtige Etappen der Tourismusgeschichte darstellen sowie den Stand der neueren sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsdiskussion zusammenfassen.⁵³ In den Bulletins wurden jedoch zu diesem Thema keine Angaben zur verwendeten Literatur gemacht. Ueli Gyr selbst hat in diesem Zeitraum einiges zum Forschungsfeld publiziert, darunter auch einen Beitrag im vielgelesenen *Grundriss der Volkskunde*.⁵⁴ Doch die meisten seiner Veröffentlichungen sind nach 2001 erschienen.⁵⁵

Ein zentraler Text für die Tourismusforschung stellt der Artikel *Vergebliche Brandung der Ferne – Eine Theorie des Tourismus* dar, den Hans Magnus Enzensberger 1958 im *Merkur* veröffentlichte. Darin begreift er Tourismus als Phänomen das keineswegs erst in der Neuzeit aufgetaucht sei.⁵⁶ Weiter benennt er Funktionen des Tourismus. Touristinnen und Touristen würden wegen des Prestiges reisen und so versuchen, dem Gefühl des Gefangenseins im Alltag zu entfliehen.⁵⁷ Der Massentourismus sei jedoch auch wieder eine Art von Alltag und verwandle das Paradies in etwas Normales (Alltägliches).⁵⁸ Dieser Text wird auch heute noch in Tourismus-Seminaren an der Universität Zürich als Grundlagenwerk und Einführungsliteratur gelesen.⁵⁹

52 Vgl. Bulletin Wintersemester 1999/2000

53 Ebd.

54 Gyr 1994.

55 Vgl. z.B. Gyr 2001; Gyr 1992; Gyr 1988.

56 Vgl. Enzensberger 1958, 701.

57 Vgl. Ebd., 703.

58 Vgl. Ebd., 713-715.

59 So führte Bernhard Tschofen im Herbstsemester 2016 ein Seminar zum Thema Tourismus/Kultur. Einführung in die kulturwissenschaftliche Tourismusforschung durch, in dem er den Artikel ebenfalls verwendete.

Ein Name, der ebenfalls oft in diesem Bereich genannt wird, ist Dieter Kramer. 1983 veröffentlichte er die Monografie *Der sanfte Tourismus – Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus in den Alpen*. Darin geht er am Beispiel der Alpen der Frage nach, «ob und wie die Zielländer des Tourismus die mit dem Fremdenstrom verbundenen Belastungen und Veränderungen ertragen können». ⁶⁰ 1990 brachte er einen Sammelband mit Aufsätzen aus 12 Jahren Tourismus-Diskussion heraus. Dabei zeigt er nicht nur die damals aktuelle Entwicklung des Forschungsbereiches auf, sondern beschäftigt sich auch mit Tourismus und Kultur, Kulturgeschichte oder Umweltproblemen in Zusammenhang mit dem Tourismus. ⁶¹ Das Forschungsfeld Tourismus war in der Volkskunde und benachbarten Disziplinen auch vor dem Jahr 2000 schon gut beforscht. Dabei gibt es Themen, die mit Freizeit- und Freiheitsforschung einhergehen, wie etwa der Soziologe Ueli Mäder in *Vom Kolonialismus zum Tourismus – von der Freizeit zur Freiheit* (1987). ⁶² Er geht historisch an das Thema heran und beschreibt zuerst den Kolonialismus als eine soziale Entwicklungsstrategie. Danach versucht er, die Veränderungen mit der Theorie des Tourismus zu verknüpfen, bis er dann schliesslich überleitet zur Freizeit und Freiheit. In eine ganz andere Richtung Erentraud Hömberg, die in *Tourismus – Funktionen, Strukturen, Kommunikationskanäle* verschiedene Theorien zur Tourismusforschung zusammenstellt. Darüber hinaus wird Tourismus in soziologischer Sicht untersucht, so wird nach Hömberg Freizeit höher eingestuft als Geld. ⁶³ 1997 erschien das erste Mal das *Jahrbuch für Reise- und Tourismusforschung*, das bis heute existiert und versucht, das Forschungsfeld in seiner ganzen Breite abzubilden. ⁶⁴ Tourismus bildet also ein neueres, seither aber gut verankertes Forschungsfeld am Volkskundlichen Seminar.

60 Kramer 1983, II.

61 Vgl. Kramer 1990.

62 Vgl. Mäder 1987.

63 Vgl. Hömberg 1977, 43.

64 Gohlis 1997.

Fazit

Vom Wintersemester 1995 bis zum Sommersemester 2005 wurden am Volkskundlichen Seminar in den Studiengängen Volkskunde und Europäische Volksliteratur über 250 Lehrveranstaltungen durchgeführt. Es zeigte sich, dass die Themengebiete ausgesprochen vielseitig waren.

Die meisten Lehrveranstaltungen gab es zu Methoden und Theorie der Volkskunde und Europäischen Volksliteratur. Je nach Einteilung können 50 bis 80 Veranstaltungen hinzugezählt werden, die vor allem dem Grundlagenbereich zugeordnet werden können. Die verfügbare Literatur hierzu war umfangreich sehr breit gefächert. Von Philip Mayring, über qualitative Methoden in den Sozialwissenschaften, über Michel Foucault und Siegfried Jäger, die unter anderem zur Diskursanalyse geforscht haben, bis hin zu Jack Nachbar und Kevin Lause, die eine allgemeine Einführung zu den Populären Kulturen verfassten, lässt sich vieles finden. Darüber hinaus gibt es zu jedem spezifischen Thema (Alltagskulturen, Populäre Literaturen, Raumforschung, etc.) wieder eine Reihe an Einführungen und Methodengrundlagen.

Im Bereich der populären Literaturen konnte eine ansonsten eher seltene Häufung eines ganz bestimmten Themas festgestellt werden: Zwischen 1998 und 2001 gab es gleich mehrere Veranstaltungen zu Johanna Spyri und ihrem berühmtesten Werk, *Heidi*. Dass ein einziges Werk über mehrere Semester hinweg Gegenstand von Lehrveranstaltungen am Volkskundlichen Seminar war, ist in den untersuchten zehn Jahren eine absolute Ausnahme. Die Ballung ist dabei im direkten Zusammenhang mit dem hundertsten Todestag der *Heidi*-Autorin zu sehen, der 2001 begangen wurde. Aus diesem Anlass entstand auch aus dem Seminar heraus eine grosse Ausstellung im Museum Strauhof Zürich. 1997 waren zwei Biografien (von Regine Schindler und Jean Villain) zu Spyri erschienen, die auch der Anlass für die erste Lehrveranstaltung 1998 waren. Zwar gibt es ein paar kleinere Beiträge in den Literaturwissenschaften zu der Geschichte von Heidi selbst, doch ist der grösste Teil der auffindbaren Forschungsliteratur zur Person von Johanna Spyri selbst. Ihre Werke werden oftmals nur am Rande behandeln. Das Forschungsfeld war also nicht so gut erschlossen, als die Lehrveranstaltungen durchgeführt wurden. Jedoch kam es nach

direkt nach 2001 zu mehreren Forschungsbeiträgen. Wie genau dies mit den Lehrveranstaltungen zusammenhängt, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.

Im Bereich der Erzählforschung habe ich mich spezifisch auf die Märchenforschung konzentriert. Der Forschungsstand ist in diesem Bereich äusserst umfangreich. Die Geschichte der Märchenforschung ist bereits über 200 Jahre alt, was sich bei den Forschungsbeiträgen bemerkbar macht. Literatur zur Märchenforschung aus dem 19. Jahrhundert ist keine Seltenheit. Auch hier treten wieder einige Namen besonders oft in Erscheinung wie Max Lüthi, Rudolf Schenda, Hans-Jörg Uther oder auch Hermann Bausinger. Durch Beiträge von Max Lüthi, Rudolf Schenda und Ingrid Tomkowiak zeigt sich, dass auch an der Universität Zürich zu Märchen geforscht wurde. Die Lehrveranstaltungen konnten sich also in ein bereits gut erforschtes Gebiet einfügen und dieses erweitern.

Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich sowohl in der Brauch- wie auch in der Tourismusforschung. Beide Themen verfügen über unterschiedlich lange, aber ausgeprägte Forschungstraditionen, ja können als geradezu konstitutiv für das Fach zu spezifischen Zeiträumen gelten.

Dieser kurze Einblick hat gezeigt, dass Autorinnen und Autoren in verschiedenen dieser Forschungsfelder aktiv waren und sind. Dass sie sich in mehr als einem Forschungsfeld betätigten, kann als Ausdruck eines spezifischen Fachverständnisses dieser kleinen Disziplin verstanden werden. Exponentinnen und Exponenten des Zürcher Seminars beteiligten sich rege an den verschiedenen Forschungsdiskussionen und publizierten teilweise vielbeachtete Texte dazu. Parallel boten sie thematische Lehrveranstaltungen an, was die enge Verzahnung von Lehre und Forschung im universitären Alltag belegt.

Bibliographie

- Arnold Niederer Stiftung. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, <http://www.sagw.ch/sgv/die-gesellschaft-portrait/arnold-niederer-stiftung.html> (abgerufen: 27.10.2017)
- Bausinger, Hermann: Formen der Volkspoesie. 2. verb. Auflage. Berlin: Schmidt, 1980
- Bausinger, Hermann: Der Advetskranz (Ethnologia Bavarica, 4). Würzburg: Bayerische Blätter für Volkskunde, 1977.
- Bausinger, Hermann: Der Adventskranz – Ein methodisches Beispiel. In: Martin Scharfe (Hg.): Brauchforschung, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1970 (Wege der Forschung, 627), 225–255.
- Bausinger, Hermann: Märchen. In: Enzyklopädie des Märchens. Bd. 9. Hg. von Rolf Wilhelm Brednich et al. Berlin: De Gruyter, 2011, Sp. 250–274.
- Bolte, Johannes: Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. 5 Bände. Leipzig: Dietrich 1913-1932.
- Doderer, Klaus und Ingrid Doderer: Johanna Spyris «Heidi». Fragwürdige Tugendwelt in verklärter Wirklichkeit. In: Jörg Becker (Hg.): Die Diskussion um das Jugendbuch. Ein Forschungsgeschichtlicher Überblick von 1890 bis heute. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 1986, 213–224.
- Enzensberger, Hans Magnus: Vergebliche Brandung der Ferne. Eine Theorie des Tourismus. In: Merkur 12 (1958), 701–720.
- Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Frankfurt: Suhrkamp, 1983.
- Fröhlich, Roswitha und Jürg Winkler: Johanna Spyri. Momente einer Biographie. Ein Dialog. Zürich: Arche Verlag AG, 1986.
- Garz, Detlef und Klaus Kraimer: Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.
- Gohlis, Tobias: Schwerpunktthema: Warum reisen? (Voyage Bd. 1). Köln : Dumont cop. 1997.
- Gyr, Ueli: Touristenkultur und Reisealltag. Volkskundlicher Nachholbedarf in der Tourismusforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 84 (1988), 224–239.
- Gyr, Ueli: Kultur für Touristen und Touristenkultur. Plädoyer für qualitative Analysen in der Reiseforschung. In: Kramer, Dieter und Ronald Lutz (Hg.): Reisen und Alltag. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Tourismusforschung. Frankfurt a. M.: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, 1992 (Kulturanthropologie-Notizen, 39), 19–38.

- Gyr, Ueli: Touristenverhalten und Symbolstrukturen. Zur Typik des organisierten Erlebniskonsums In: Pöttler, Burkhard (Hg.): *Tourismus und Regionalkultur. Referate der Oesterreichischen Volkskundetagung 1992 in Salzburg*. Wien: Verein für Volkskunde, 1994, 41–56.
- Gyr, Ueli: *Tourismus und Tourismusforschung*. In: Rolf W. Brednich (Hg.): *Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*. Dritte, überarbeitete und erweiterte Aufl. Berlin 2001, 469–489.
- Heckmann, Friedrich: Interpretationsregeln zur Auswertung qualitativer Interviews und sozialwissenschaftlich relevanter «Texte». *Anwendungen der Hermeneutik für die empirische Sozialforschung*. In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P. (Hg.): *Analyse Verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten*. Opladen: Westdeutscher Verlag: 1992.
- Hoffmann-Krayer, Eduard: *Feste und Bräuche des Schweizervolkes*. Neubearbeitung durch Paul Geiger mit einem Vorwort zur Neuauflage von Arnold Niederer. Zürich: Edition Olms, 1992.
- Hömberg, Erentraud: *Tourismus. Funktionen, Strukturen, Kommunikationskanäle*. München: Tuduv Studien (Reihe Sozialwissenschaften, Bd. 6), 1977.
- Hugger, Paul (Hg.): *Zu Geschichte und Gegenwart der Volkskunde in der Schweiz*. In: *Handbuch der schweizerischen Volkskultur*. Bd. Zürich: Offizin, 1992.
- Jäger, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast, 1993.
- Jäger, Siegfried: *Diskurs und Wissen*. In: Reiner Keller u.a. (Hg.) *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Bd. 1: *Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS, 2001.
- Jeggle, Utz: *Sitte und Brauch in der Schweiz*. In: Paul Hugger (Hg.): *Handbuch der schweizerischen Volkskultur*. Bd. 2. Zürich: Offizin, 1992, 603–628.
- Kramer, Dieter: *Der sanfte Tourismus. Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus in den Alpen*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1983.
- Kramer, Dieter (Hg.): *Tourismus-Politik. Aufsätze aus 12 Jahren Tourismus-Diskussion*. Münster: Lit, 1990.
- Link, Jürgen: *Diskursanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Interdiskurs und Kollektivsymbolik*. In: Keller, Reiner et al. (Hg.): *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Theorien und Methoden*: Bd. 1. Wiesbaden: VS, 2001.
- Lüthi, Max: *Europäische Volksmärchen*. Zürich: Manesse, 1951.
- Lüthi, Max: *Märchen*. 9. durchgesehene und ergänzte Auflage Bearbeitet von Heinz Rölleke. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1996.

- Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim/Basel: Beltz, 2002.
- Mäder, Ueli: Vom Kolonialismus zum Tourismus. Von der Freizeit zur Freiheit. Zürich: Rotpunktverlag, 1987.
- Nachbar, Jack und Lause, Kevin: Popular Culture. An Introductory Text. Bowling Green, OH: Bowling Green State Univ. Press, 1992.
- Rattelmüller, Paul Ernst: Bairisches Brauchtum im Jahreslauf. Vom Nikolo bis Katherein. München: Süddeutscher Verlag, 1985.
- Schenda, Rudolf: Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe, 1770-1910. Frankfurt a.M.: Klostermann, 1970.
- Schenda, Rudolf: Märchen erzählen – Märchen vorbereiten. Wandel in den Mitteilungsförmern einer populären Gattung. In: Doderer, Klaus (Hg.): Über Märchen für Kinder von heute. Essays zu ihrem Wandel und ihrer Funktion. Weinheim/Basel: Beltz, 1983, 25–43.
- Schenda, Rudolf: Tendenzen der aktuellen volkskundlichen Erzählforschung im deutschsprachigen Raum. In: Chiva, Isac und Utz Jeggle (Hg.): Deutsche Volkskunde – Französische Ethnologie. Zwei Standortbestimmungen. Frankfurt/New York/Paris: Editions de la Maison des Science d'Homme, 1987.
- Schindler, Regine: Johanna Spyri. Spurensuche. Kempten: Pendo, 1997.
- Schrader, Achim: Einführung in die empirische Sozialforschung. Ein Leitfadern für die Planung, Durchführung und Bewertung von nicht-experimentellen Forschungsprojekten. Stuttgart: Kohlhammer, 1971.
- Tomkowiak, Ingrid und Ulrich Marzolph: Einführung. In: Dies. (Hg.): Grimms Märchen International. Zehn der bekanntesten Grimmschen Märchen und ihre europäischen und aussereuropäischen Verwandten. Bd. 2: Kommentar. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh 1996, 7-19, 62–66.
- Universität Zürich, Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft: «Gyr, Ueli» http://www.isek.uzh.ch/de/populäre_kulturen/personen/emeriti/gyr.html (abgerufen: 18.10.2017).
- Uther, Hans-Jörg (Hg.): Märchen in unserer Zeit. Zu Erscheinungsformen eines populären Erzählgenres. München: Diederichs, 1990.
- Uther, Hans-Jörg: Handbuch zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Berlin: de Gruyter, 2008.
- Universität Zürich, Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1966.
- Villain, Jean: Der erscriebene Himmel. Johanna Spyri und ihre Zeit. Zürich/Frauenfeld: Nagel&Kimche, 1997.
- Volkskundliches Seminar der Universität Zürich: Lehrveranstaltungen [Bulletins], 1996–2002.

- Winkler, Jürg: Johanna Spyri. Aus dem Leben der «Heidi»-Autorin. Rüschlikon-Zürich/Stuttgart/Wien: Albert Müller Verlag, 1986.
- Zeller, Rosmarie: Heidi. In: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44036.php> (abgerufen: 16.10.2017).